

## Angelika Richter

Institut für Theorie der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig

### „Das Gesetz der Szene“

#### Künstlerinnen und Körperinszenierungen in der Subkultur der späten DDR (AT)

Zahlreiche in den letzten Jahren realisierte repräsentative Ausstellungsprojekte und Publikationen zu Kunst in der DDR zeugen vom Interesse an den vielfältigen künstlerischen Entwicklungen Ostdeutschlands und ihrer Einordnung.<sup>1</sup> Dazu zählen Kunstvergleiche zwischen Ost- und Westdeutschland wie die Auseinandersetzung mit den Lebensformen und dem künstlerischen Schaffen innerhalb der ostdeutschen Subkultur.<sup>2</sup> Eine „Konjunktur“ der Geschlechterthematik und der Fokus auf non-konforme Künstlerinnen Osteuropas zeichnen sich in den letzten Jahren sowohl in internationalen wie lokalen Ausstellungszusammenhängen und Publikationen ab.<sup>3</sup> Zugleich lässt sich seit Jahren ein ausgeprägtes internationales Interesse an feministischer und geschlechterkritischer Performancekunst, ihrer Geschichte und Repräsentation sowohl von Kunstinstitutionen als auch von Künstler\_innen feststellen.<sup>4</sup> Die Dissertation knüpft an diese Forschungskontexte an und möchte einen wissenschaftlichen Beitrag zu den aktuellen Diskursen leisten. Dabei nähert sich die Arbeit ihrem Untersuchungsgegenstand mit einem interdisziplinären Ansatz, der Methoden feministischer Kunstwissenschaft und der Geschlechterforschung zusammenführt.

Die Dissertation widmet sich Künstlerinnen der ostdeutschen Subkultur und ihrer körperbasierten Kunstpraxis. Das Hauptaugenmerk der Betrachtung liegt auf Künstlerinnen, die Anfang der 1950er Jahre geboren wurden (Christine Schlegel, Cornelia Schleime, Heike Stephan, Gabriele Stötzer (ehem. Kachold), Karla Woisnitza) und auf der jüngeren Generation der 1960er Jahre geborenen Frauen (Else Gabriel, Verena Kyselka, Yana Milev). Diese Künstlerinnen entwickelten Ende der siebziger Jahre und Anfang der achtziger Jahre in

---

<sup>1</sup> Vgl. *Kunst in der DDR*, Neue Nationalgalerie 2003; *Abschied von Ikarus. Bildwelten in der DDR – neu gesehen*, Neues Museum Weimar 2013.

<sup>2</sup> Vgl. *Wahnzimmer*, u.a. Museum der bildenden Künste Leipzig 2002/*Mauersprünge*, u.a. Museum Folkwang Essen 2002/03; *Boheme und Diktatur in der DDR. Gruppen, Konflikte, Quartiere, 1970 bis 1989*, Deutsches Historisches Museum Berlin 1997.

<sup>3</sup> Als das bisher ambitionierteste Forschungs- und Ausstellungsprojekt zu Fragen von Feminismus und Geschlecht aus transnationaler Sicht darf *Gender Check. Femininity and Masculinity in the Art of Eastern Europe* (kuratiert von Bojana Pejic, Museum für Moderne Kunst Wien 2009) gelten.

<sup>4</sup> Repräsentativ dafür steht die Ausstellung *Re.Act.Feminism #2 – A Performing Archiv* (kuratiert von Beatrice E.Stammer und Bettina Knaup), die von 2012 bis 2013 an sechs europäischen Kunstinstitutionen, u.a. an der Fundació Antoni Tàpies in Barcelona und der Akademie der Künste Berlin zu sehen war.

der zweiten Öffentlichkeit der künstlerischen Subkultur eine intermediale Arbeitsweise, die fotografische (Selbst-)Inszenierungen, Aktionen und Performances und damit einhergehend die Fokussierung auf den weiblichen Körper umfasste. Jenseits der offiziellen Kunstdoktrin generierte diese künstlerische Praxis non-konforme Darstellungsformen von Körper und Geschlecht.

Untersucht wird, welchen Einfluss vorherrschende Geschlechterideologien in der Subkultur auf die Position und Rezeption von Künstlerinnen hatten. Diese Analyse dient der Kontextualisierung der zweiten zentralen Forschungsfrage, die sich der Praxis der Künstlerinnen widmet: Welche künstlerischen Strategien, Repräsentationsformen und Weiblichkeitsbilder haben diese Künstlerinnen insbesondere innerhalb ihrer körperbasierten Kunst gewählt und inwieweit stehen diese künstlerischen Formationen in unmittelbarem Zusammenhang mit ihren sozialen und kulturellen Erfahrungen als Frauen? Die Untersuchung und Auswertung der Zusammenhänge und Materialien entlang der Forschungsfragen verfolgt das Ziel, die Besonderheiten der Lebens- und Produktionsbedingungen von Künstlerinnen und ihrer künstlerischen Praxis in der Subkultur der DDR herauszuarbeiten. Die künstlerischen Artikulationen sollen aus einer feministischen Perspektive gelesen werden.

Der Fokus auf die geschlechterpolitische Dimension von Kunst ermöglicht analytische Einblicke, „wie Geschlechterkonstruktionen in Kunst und Künstler eingeschrieben sind und tradiert werden“<sup>5</sup>, wie Kunst aber gleichzeitig auch zur Konstruktion von Bedeutung, zur Herstellung von Geschlecht und zur Verfestigung von Geschlechterhierarchien beiträgt. Bezug nehmend auf den Begriff der „cultural alterity“ der feministischen Philosophin Ofelia Schutte, der auf „culturally differentiated feminist positions“<sup>6</sup> und die gleichzeitigen Schwierigkeiten beim Verständnis- und Kommunikationsprozess kultureller Differenz abzielt, setzt die Untersuchung den politischen und kulturellen Feminismus des „Westens“ nicht als normatives Modell. Entsprechend dem kontextabhängigen Variieren der Definition und Zielsetzung dessen, was „Feminismus“ überhaupt ist und bewirken soll<sup>7</sup>, richtet sich die Untersuchung auf die Möglichkeit, „Feminismus“ adäquat auf die spezifischen lokalen Entwicklungen und Ausprägungen von Emanzipation, von geschlechterkritischem

---

<sup>5</sup> Schade, Silke & Silke Wenk (2005). „Strategien des „Zu-Sehen-Gebens“

Geschlechterpositionen in Kunst und Kunstgeschichte“, in: Bußmann, Hadumod & Renate Hof (Hrsg.): Genus. Geschlechterforschung/Gender Studies in den Kultur- und Sozialwissenschaften, Stuttgart.

<sup>6</sup> Schutte, Ofelia (1998). „Cultural alterity: Cross-Cultural Communication and Feminist Theory in North-South Contexts“. In: Hypatia 4/1/1998.

<sup>7</sup> Vgl. Hock, Beata (2013). Gendered Artistic Positions and Social Voices. Politics, Cinema, and the Visual Arts in State-Socialist and Post-Socialist Hungary, Stuttgart.

Bewusstsein und feministischer Kunst in der DDR anzuwenden. Die Untersuchung fokussiert nicht auf einen postulierten „Mangel“ bzw. die „Abwesenheit“ eines emanzipatorischen und feministischen Bewusstseins der Künstlerinnen in der DDR, sondern auf dessen Widersprüche und auf die tatsächlich vorhandenen Aktivitäten und Emanzipationsentwürfe.

Mit der Identifizierung der lokalen Spezifik kultureller Erfahrung und des Werkes von Künstlerinnen der ostdeutschen Subkultur soll die Grundlage geschaffen werden, sie mit anderen feministischen Fragestellungen in einem lokalen und globalen Bezugsrahmen verbinden zu können. Im Sinne eines transnationalen und relationalen Feminismus bieten sich vergleichende feministische Studien zu den Erfahrungen von Ausgrenzung und Diskriminierung entlang der Schnittstellen von Geschlecht, Sexualität, Rasse, Klasse und Nation mit anderen Regionen an. Die in der Dissertation erarbeiteten Ergebnisse sollen sich anschließende Untersuchungen zu partikularen und universalen Verflechtungen dieser Art ermöglichen.